Evangelischer Gemeindebrief Oberhöchstadt

April – August 2011

Versonnen saß das Kind bei seinem kleinen Schatz,
einer Dose mit Muscheln; es schaute versunken hinein
und murmelte ihre Namen und erinnerte sich
an die Stunden, in denen es sie gefunden hat,

an Tage offener Sonne, an Regentage,
Windstöße und das Geräusch der Brandung
und an alle arglosen Freuden, die damit
verwoben waren; mit stiller Andacht dann

sein Blick auf Linien und Farbenspiel,
auf das kleine Leben, so zart gebaut;
es sah das Meer mit Pflanzen und Tieren wunderbar,
wie es sie von vertrauten Bildern kannte,

und noch tiefer ins wohlige Erkennen tauchend
schloss es lächelnd die Augen und führte
in tiefster Andacht seine Kinderfinger
tastend an Nerv und Muschelrand entlang,

ein schlichtes Spiel, von einer so großen Stille
umgeben, dass auch wir gebannt zuschauten,
einen Augenblick nur sahen wir einander an
– und lasen die gleiche Sehnsucht.

Aus dem Niederländischen nach: Ida Gerhard, *Kinderspel*

Gold – welche Farbe passt besser zu einem Schatz? Und von Schätzen, die zu heben sind, ist in diesem Gemeindebrief die Rede. Gold als Symbolfarbe für die Auferstehung Jesu weist auch hin auf das Osterfest. In der christlichen Symbolik gilt Gold durch seinen Eigenglanz als Farbe, die das ewige Licht Gottes am besten verkörpern kann. Es ist die Farbe der Offenbarung. Deshalb deutet der Goldgrund der Darstellungen biblischer Szenen in der Buchmalerei oder bei Ikonen darauf hin, dass sie als Zeichen des Wirkens Gottes gesehen sein wollen. Am deutlichsten zeigt sich das Aufleuchten seines Lichtes in der Welt durch die Auferweckung Jesu. Christus als „das Licht der Welt" wurde deshalb schon in der frühen Gemeinde dargestellt mit einem goldenen Strahlenkranz oder dem goldenen Nimbus um das Haupt.

Inhalt

Thema: Schätze heben

2 Zum Geleit
Schätze heben

Gottesdienste
6 Gottesdienste in der Kirche
9 Kinder- und Jugendgottesdienste
9 Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang
10 Altkönigstift
11 Seniorenstift Hohenwald

14 Kreise und Gruppen

Aus dem Leben der Gemeinde
19 Atempause am 3. April
20 Frauen begegnen Frauen – Themen im April und Juni
20 Termine des Kontakt- und Freundeskreises Behinderter
21 Familiengottesdienst zur Jahreslosung
21 Konfirmation 2011
24 Atempause am 14. August
24 Einladung zum Gemeindefest
27 Der Schatz unserer Kinder – Gedanken aus Anderland
28 Lust auf Stricken
28 Kirchliches Leben vor der Gründung der evangelischen Kirchengemeinde

Streiflichter
32 Schätze heben in der Buchbinderei
33 Evangelische Kirche aktiv an der Altkönigschule Kronberg

Denkanstöße
36 Ein Gang durch das Apostolische Glaubensbekenntnis
44 Neue Glaubensbekenntnisse

Zum Geleit

Schätze heben – aber welche? *von Jisk Steetskamp*

„Doch verborgene Weisheit und nicht entdeckter Schatz, welchen Nutzen haben sie beide?“ fragt Jesus Sirach im Weisheitsbuch, das er etwa 180 vor Christi Geburt vermutlich in Jerusalem schrieb. Schätze müssen gehoben werden, um Menschen reich zu machen. Es ging Jesus Sirach nicht um Reichtum, der durch vergrabene Schätze auf Pirateninseln oder durch sagenhafte Lotteriegewinne zustande kommt, sondern um das, was das Leben selbst reich macht. Der andere Jesus knüpft in der Bergpredigt an dieses Thema an: Wollt Ihr Schätze sammeln, die von Motten und Rost gefressen und von Dieben gestohlen werden können? Es gibt Schätze, die bleiben, weil Gott selbst sich für sie verbürgt und die den Wert eures Lebens ausmachen! Ihr müsst euch entscheiden, „denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Matthäus 6, 21)! Welche Schätze wir heben wollen, ist Herzenssache. Im Neuen Testament ist das Herz der Ort der Selbstbesinnung und der Selbstbestimmung. Welche Schätze bestimmen uns, auf welche Schätze besinnen wir uns?

Zwei Anlässe gab es zum Thema ‚Schätze heben‘. Günter Budelski hat für mich ein kleines, altes Familienbuch restauriert. Im vergangen Herbst war ich bei ihm in der Buchbinderei, um es abzuholen. Was für ein Schatz an alten und schönen Büchern dort auf die fachkundige Hand des Buchbinders warteten! Bücher, die von Generationen vor uns wegen ihres Inhalt und oft auch wegen ihrer Gestaltung wie ein Augapfel gehütet wurden. Wie viele Geschichten sind mit ihnen verbunden, kostbare Lebenserfahrungen, die es wert sind, nicht verloren zu gehen, weil sie uns erzählen, wieso wir so geworden sind, wie wir sind, und weil sie uns mitunter auch heute noch Zukunft eröffnen können. Günter Budelski hat für den Gemeindebrief einen Artikel über seine Leidenschaft als Buchbinder geschrieben. Sie finden es in der Rubrik ‚Streiflichter‘, in der wir über den Rand der Kirchengemeinde hinausschauen. Dort finden Sie auch einen Beitrag von Manfred Oschkinat, Bildungsreferent im Dekanat Kronberg, über ein Projekt des Ev. Dekanats Kronberg an der Altkönigschule Kronberg.

Ebenfalls im Herbst befasste sich unsere Gemeinde an drei Abenden intensiv mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis. Da gab es kritische Anfragen, unterschiedliche Standpunkte, offene Gespräche, aber auch die gemeinsame Entdeckung, was für einen großen Schatz wir da eigentlich haben. Darum finden Sie in der Rubrik ‚Denkanstöße‘ eine Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, die auf den Herbstgesprächen basiert. Weil Glaube keine statische Größe ist, sondern sich auf den Wellen unseres Lebens bewegt und verändert, suchen Menschen in der christlichen Gemeinde immer neu nach angemessenen Worten, um ihren Glauben auszudrücken. Darüber schreibt Pfarrerin i. R. Dorothea Büttner. Neue Glaubensbekenntnisse haben in unserer Gemeinde ihren Platz in den Atempause-Gottesdiensten, die in der Rubrik ‚Aus dem Leben der Gemeinde‘ angekündigt werden. Dort begegnen Ihnen noch andere Schätze aus unserer Gemeinde, Schätze bei Kindern und Jugendlichen, aus unserer Kindertagesstätte, über die Marita Steude berichtet, aber auch Schätze aus der Vergangenheit unserer Kirchengemeinde, gefunden durch Carsten Conradi.

Die Redaktion wünscht Ihnen Lesevergnügen, das Sie ein wenig reicher macht, und vor allem ein gesegnetes Osterfest!

Monatsspruch April 2011

Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Matthäus 26,41

Gottesdienste

In der Kirche *soweit nicht anders angegeben*

Eventuelle kurzfristige Änderungen entnehmen Sie bitte den Kirchlichen Nachrichten im Kronberger Boten oder der Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de

Sonntag, 3. April
10 Uhr Atempause
„Ist mein Gehirn mein Schicksal?“ – Gottesdienst zur Frage nach Hirnforschung, menschlicher Freiheit und Glauben
Prof. Dr. Günter Ewald
Christine Strubel (Harfe)
anschließend Begegnung bei einem Glas Sekt und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 10. April
10 Uhr Gottesdienst
Herr Kuhn

Palmsonntag, 17. April
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp

Gründonnerstag, 21. April
18 Uhr Familiengottesdienst mit Abendmahlzeit
Pfr. Steetskamp

Karfreitag, 22. April
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Steetskamp
mit Jubilate Chor

Karsamstag, 23. April
23 Uhr Feier der Osternacht
Pfr. Steetskamp

Ostersonntag, 24. April
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Steetskamp

Ostermontag, 25. April
10:15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
im Altkönigstift – auch für die Gemeinde
Pfr. i. R. Spory

Sonntag, 1. Mai
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. Wiesner
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 8. Mai
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 15. Mai
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 22. Mai
10 Uhr Gottesdienst
Herr Kuhn

Sonntag, 29. Mai
10 Uhr Familiengottesdienst mit Kindergottesdienstkindern
Pfr. Steetskamp

Donnerstag, 2. Juni Himmelfahrt
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 5. Juni
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Pfingstsonntag, 12. Juni
10 Uhr Gottesdienst zur Konfirmation
Pfr. Steetskamp
mit Posaunenchor

Pfingstmontag, 13. Juni
10:15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
im Altkönigstift – auch für die Gemeinde
Pfr. i. R. H. Büttner

Sonntag, 19. Juni
10 Uhr Gottesdienst zur Konfirmation
Pfr. Steetskamp
mit Jubilate Chor

Sonntag, 26. Juni
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfrn. i. R. Heimbrock-Stratmann

Sonntag, 3. Juli
10 Uhr Gottesdienst
Herr Scheimann
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 10. Juli
10 Uhr Gottesdienst
Pfrn. i. R. Heimbrock-Stratmann

Sonntag, 17. Juli
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 24. Juli
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 31. Juli
11:30 Uhr Waldgottesdienst auf dem Glaskopf
Pfr. Steetskamp

Sonntag, 7. August
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. Steetskamp
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden

Sonntag, 14. August
10 Uhr Atempause
„Sommerzeilen für die Seele – Eine Auslegung des Vaterunsers“
Pfr. Steetskamp
Atempause-Team mit Wiebke Linde (Klavier) und Judith Ullenboom-Aporta (Flöte)
anschließend Begegnung bei einem Glas Sekt

Sonntag, 21. August
10 Uhr Gottesdienst
Pfr. i. R. H. Büttner
anschließend Kirchencafé und Eine-Welt-Laden
9:15 Uhr Ökumenischer Gottesdienst
in St. Vitus zum 150. Bestehen der Sängervereinigung 1861
Pfr. Steetskamp, Predigt

Sonntag, 28. August
10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Herr Kuhn

Sonntag, 4. September
11 Uhr Gottesdienst zum Gemeindefest
mit der Markus-Gemeinde, anschließend Gemeindefest

Kinder- und Jugendgottesdienste

Kindergottesdienste, Minigottesdienste und Jugendkirche
Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang

Kindergottesdienste
um 10 Uhr im Anbau zum Pfarrhaus

Sonntag, 10. April
Sonntag, 15. Mai
Sonntag, 29. Mai
Familiengottesdienst in der Kirche

Jugendkirche
Gottesdienste für Jugendliche um 18 Uhr in der Kirche

Samstag, 2. April
Samstag, 7. Mai
Samstag, 18. Juni
Samstag, 20. August

Minigottesdienste
Gottesdienste für Kinder im Kindergartenalter um 11 Uhr in der Kirche mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen

Sonntag, 2. April
Sonntag, 7. Mai
Sonntag, 18. Juni
Sonntag, 20. August

Ökumenische Gottesdienste zum Schulanfang

Montag, 8. August
8:30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang
in der evangelischen Kirche

Dienstag, 9. August
8 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zur Einschulung
in der evangelischen Kirche

Altkönigstift

Gottesdienste und Veranstaltungen

Die Gottesdienste beginnen um 10:15 Uhr im Andachtsraum

Samstag, 9. April
10 Uhr Ökumenischer Gottesdienst zum Abschluss der ökumenischen Gesprächsreihe
Pfr. Eckardt, Pfr. Wiener

Ostersamstag, 23. April
19 Uhr Ökumenische Feier der Osternacht
Pfr. Wiener

Ostermontag, 25. April
10:15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
Pfr. i. R. Spory

Samstag, 7. Mai
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Samstag, 21. Mai
Herr Kuhn

Samstag, 4. Juni
Pfr. Wiener

Pfingstmontag, 13. Juni
mit Abendmahl
Pfr. i. R. H. Büttner

Samstag, 18. Juni
Pfr. Wiener

Samstag, 2. Juli
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Samstag, 16. Juli
Frau Wegert

Samstag, 30. Juli
Pfr. i. R. Witzlau

Samstag, 13. August
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Samstag, 27. August
Pfr. Wiener

Gottesdienste für die Pflegestationen
Jeweils am ersten Dienstag im Monat um 15:30 Uhr und 16:30 Uhr:

Dienstag, 5. April
Dienstag, 3. Mai
Dienstag, 7. Juni
Dienstag, 5. Juli
Dienstag, 9. August

Ökumenischer Gesprächskreis
jeden 2. Freitag im Monat um 15:30 Uhr im Andachtsraum

Seniorenstift Hohenwald

Gottesdienste und Veranstaltungen

Die Gottesdienste finden am 2. und 4. Donnerstag im Monat um 15:15 Uhr im Andachtsraum statt

Donnerstag, 14. April
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Donnerstag, 28. April
Herr Kuhn

Donnerstag, 12. Mai
Pfr. Wiener

Donnerstag, 26. Mai
Herr Kuhn

Donnerstag, 9. Juni
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Donnerstag, 30. Juni
Pfr. Wiener

Donnerstag, 14. Juli
Pfr. Wiener

Donnerstag, 28. Juli
Herr Kuhn

Donnerstag, 11. August
mit Abendmahl
Pfr. Wiener

Donnerstag, 25. August
Pfr. Wiener

Gesprächskreis
jeweils am 2. Dienstag im Monat um 15 Uhr

Dienstag, 12. April
Dienstag, 10. Mai
Dienstag, 14. Juni
Dienstag, 12. Juli
Dienstag, 16. August

oben: Kinder feiern ihren Gottesdienst
unten: Buchrestaurateur Günter Budelski bei seiner Arbeit

Monatsspruch Mai 2011

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Römer 15,13

Kreise und Gruppen

Kindergottesdienste, Minigottesdienste und Jugendkirche
Vorbereitung der Gottesdienste und weiterer Veranstaltungen für und mit Kindern.
Nortrud Kühnel, Telefon 641 56
Elina König, Telefon 654 10
Gabriele Hildmann, Telefon 642 76
Sabine Adam, Telefon 93 95 19
Robert Recknagel, Telefon 664 71
Laura Weber, Telefon 32 49 40

Atempause
Vorbereitung der vierteljährlichen Atempause-Gottesdienste, die in der Form eine Alternative zum herkömmlichen Gottesdienst darstellen.
Sie behandeln ein Thema und werden musikalisch besonders gestaltet.
Ute Backhaus, Telefon 636 76
Susanna Belschner, Telefon 31 73 85
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85
Andrea Klingenhäger, Telefon 32 36 40
Elina König, Telefon 654 10
Dr. Daniela Wurl

Konfirmandenunterricht
Dienstag 16 Uhr – 1. Gruppe
Dienstag 17 Uhr – 2. Gruppe
im Anbau zum Pfarrhaus, Albert-Schweitzer-Straße 4

Seniorenkreis
erster Mittwoch jeden Monats, 15 – 17 Uhr in der Kirche
Christel Ludig, Telefon 642 53
Utta Wendt, Telefon 618 35

Besuchsdienst
Geburtstagsbesuche bei Senioren vom 70. Lebensjahr an.
1 × monatlich dienstags 19:30 Uhr im Anbau zum Pfarrhaus
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Gemeindebriefredaktion
Treffen nach Absprache im Anbau zum Pfarrhaus
Ansprechpartner:
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85,
d.-h.buettner@t-online.de
Jisk Steetskamp, Telefon 93 71 13

Ökumene-Ausschuss
in Zusammenarbeit mit der katholischen St. Vitus-Gemeinde Oberhöchstadt.
Vorbereitung der *Ökumenischen Seminare* (jährlich im Januar / Februar) und weiterer gemeinsamer Veranstaltungen. Die Termine werden gesondert bekannt gegeben.
Liselotte Klügge, Telefon 629 31

Ökumenisches Weltgebetstagsteam
Vorbereitung und Durchführung des Gottesdienstes am Weltgebetstag (erster Freitag im März) Ute Backhaus, Telefon 679 56, ute.backhaus@gmx.de
Elsbeth Raczek, Telefon 39 43 90, elsbeth.raczek@gmx.de

Ökumenischer Bibelgesprächskreis „Frauen begegnen Frauen“
i. d. R. erster Mittwoch im Monat in der Kirche
Dorothea Büttner, Telefon 31 73 85

Kontakt- und Freundeskreis Behinderter in Kronberg
Themenabende, Feste und Exkursionen sowie Kontaktpflege
1 x monatlich donnerstags 18 Uhr, Markus-Gemeinde, Friedrichstraße 50
Reinhild Fasler, Beatrix Heute,
Gerd Wiesner, Telefon 645 41
Armin Witzlau, Telefon 96 57 97

Jubilate Chor
gemeinsam mit der evangelischen Markus-Gemeinde, Schönberg
Proben dienstags 20 Uhr in der Markus-Gemeinde, Schönberg, Friedrichstraße 50
Christine Strubel

Posaunenchor (Schoenberg Brass)
gemeinsam mit der Markus-Gemeinde Schönberg
Carsten Giegler, Telefon 061 71 790 52

Nähkurs
donnerstags 9:30 – 12 Uhr
donnerstags 19 – 21 Uhr
im Anbau zum Pfarrhaus, Albert-Schweitzer-Straße 4
Frau Zitzmann
(evangelische Familienbildung),
Telefon 061 96 65 26 05

Die Räume der Kirchengemeinde dienen auch anderen Gruppen als Treffpunkt: Yoga, Musikfrüherziehung, Kurse der Familienbildung, Englischkurs für Kinder, Neues Orchester, A-capella Ensemble Jane Do, Bürgerselbsthilfe Silberdisteln Kronberg e. V. etc. (Informationen im Pfarrbüro).

Monatsspruch Juni 2011

Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr;
ein andrer kargt, wo er nicht soll,
und wird doch ärmer.

Sprüche 11, 24

Harfenklänge zur Atempause

oben: Familiengottesdienst zur Jahreslosung Mai 2010
unten: Am Ruder des Schiffes *Tsjerk Hiddes*

Aus dem Leben der Gemeinde

Atempause mit Harfenmusik am 3. April: Ist mein Gehirn mein Schicksal? Ein Gottesdienst zu der Frage nach Hirnforschung, menschlicher Freiheit und Glauben *von Dorothea Büttner*

Dieses Thema aus dem Dialog von Naturwissenschaft und Theologie steht im Mittelpunkt der Atempause, die am Sonntag, 3. April um 10 Uhr in der Kirche stattfindet. In den letzten Jahren haben Nachrichten von den Erkenntnisfortschritten der modernen Hirnforschung viele Menschen zum Nachdenken gebracht. Was bestimmt das Ich des Menschen, das Selbst, seine ureigenste Identität, seine Seele? Sind Geist und Bewusstsein letztlich nur Funktionen des menschlichen Gehirns? Sind Glaube, Liebe, Hoffnung Phänomene, die durch biochemische Vorgänge erklärt werden können? Auch die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen, nach der Determination seines Handelns, nach Schuld und Verantwortung werden neu gestellt. Nach dem jüdisch-christlichen Menschenbild hat der Mensch seine Würde dadurch, dass er eigenverantwortlich handeln und sich frei entscheiden kann. Führen die Ergebnisse der Hirnforschung zu einem neuen Menschenbild?

Prof. Dr. Günter Ewald, emeritierter Naturwissenschaftler der Universität Bochum, hat zugesagt, in seiner Ansprache eine Einführung in dieses Thema und Orientierungshilfen für diese Fragen zu geben. In dieser Atempause soll aber auch die Musik, die immer ein wesentlicher Bestandteil dieser Gottesdienstform ist, nicht zu kurz kommen. Wir freuen uns, dass Christine Strubel mit Harfenklängen wieder den Gottesdienst bereichern wird. Nach dem Gottesdienst wird wie immer noch zu einem Glas Sekt eingeladen. Dabei bietet sich die Gelegenheit, dem Referenten weitere Fragen zu stellen oder auch untereinander ins Gespräch zu kommen. Zu diesem Atempause-Gottesdienst sind alle herzlich eingeladen.

Frauen begegnen Frauen *von Dorothea Büttner*
Alle Frauen, die Frauengeschichten der Bibel kennen lernen und sich gemeinsam mit anderen darüber austauschen wollen, sind herzlich zu den Ökumenischen Bibelgesprächsabenden eingeladen. Sie finden jeweils um 20 Uhr in der evangelischen Kirche, Albert-Schweitzer-Str. 2 statt

Am **Mittwoch, den 6. April** wollen wir uns mit *Debora – Mutter in Israel* beschäftigen. Im Richterbuch 4 und 5 finden wir ihre Geschichte. Dort wird sie als Prophetin, die dem Volk Gottes Wort übermittelt, als Richterin, die Recht spricht, als militärische Führerin und Retterin, die die Befreiung Israels aus Unterdrückung ermöglicht, sowie als Dichterin und Sängerin dargestellt. Vor allem aber wird sie „Mutter In Israel" genannt, die sich um den Schutz und die Sicherheit des Volkes kümmert. Neben ihr spielen noch zwei weitere Frauen eine Rolle: Jael, die den feindlichen Feldherrn Sisera tötet, und die Mutter dieses Sisera. Wie wird die Rolle der drei Mütter in dieser Geschichte gesehen? Welchem Rollenverständnis von Männern und Frauen begegnen wir hier? Was hat das mit uns heute zu tun?

Am **Mittwoch, den 8. Juni** (ausnahmsweise nicht am ersten Mittwoch im Monat!) wollen wir uns die Geschichte der Opferung der (namenlosen) *Tochter des Jephtah* (Richter 11) ansehen, eine Geschichte, die bei uns heute viele Fragen aufwirft. Ein Vater bringt seine Tochter als Menschenopfer dar, um seine Gelübde zu erfüllen. Im Unterschied zu der Geschichte von der Bindung Isaaks (1. Mose 22) greift hier an der entscheidenden Stelle kein Engel ein, um die Opferung zu verhindern. Wie beurteilen wir die Reaktion und das Verhalten der Tochter?

Veranstaltungen des Kontakt- und Freundeskreis Behinderter in Kronberg *von Gerd Wiesner*
Donnerstag, 14. April: Themenabend *Aus meinem Leben: Persönliche Andenken*, **Donnerstag, 19. Mai**: Themenabend *Reise durch Peru* (Dr. med. Liselotte Thomsen), **Donnerstag, 16. Juni**: Themenabend *Populär wie keiner – unbekannt wie selten einer. Wilhelm Busch wie ihn die wenigsten kennen: psychologisch – philosophisch – theologisch* (Hermann Alves / Bad Ems), **Samstag, 16. Juli (Abfahrt 15 Uhr)**: Halbtagsausflug *Kurpark Bad Homburg „Blickachsen"* und ggf. Thai-Tempel oder Russisch-orthodoxe Kapelle, **Donnerstag, 18. August**: Sommerfest auf der Rathausterrasse. Die Veranstaltungen finden, soweit nicht anders angegeben, **um 18 Uhr in der Markus-Gemeinde**, Friedrichstr. 50 statt.

Familiengottesdienst zur Jahreslosung *von Nortrud Kühnel*
Am **Sonntag, dem 29. Mai um 10 Uhr** feiern wir mit unseren Kindergottesdienstkindern und den Jugendlichen der Jugendkirche einen Familiengottesdienst zum Thema der Jahreslosung: "Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem". Paulus ist der Schreiber dieser Zeilen, die in einem Brief an die Gemeinde in Rom stehen. Damals hatten die Christen in dieser Stadt große Schwierigkeiten, ihren Glauben zu leben. Sie wurden bedroht, verlacht, angefeindet; und am liebsten hätten sie natürlich Gleiches mit Gleichem vergolten.

Auch die Kinder verstehen, wie schwierig es ist etwas zu *überwinden*, wie Paulus es nennt, etwa beim Bergsteigen, wenn man Höhenmeter überwinden muss, um zum Gipfel zu kommen. Man muss das Beste geben. Auch im Zusammenleben mit anderen ist es nicht leicht, einmal mehr zu verzeihen und nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Wir können Gott bitten, dass er uns das Gute schenkt, mit dem wir das Böse überwinden, und uns hilft, dass wir auf andere zugehen, vergeben und Neues wagen.

Konfirmation 2011 *von Jisk Steetskamp*
Der Konfirmationsgottesdienst für die erste Gruppe der Konfirmandinnen und Konfirmanden ist am **Pfingstsonntag, dem 12. Juni um 10 Uhr**. Musikalische Glanzlichter setzt unser Bläserchor Schoenberg Brass unter Leitung von Carsten Giegler. Die zweite Gruppe feiert ihre Konfirmation am **Sonntag, dem 19. Juni um 10 Uhr**. In diesem Gottesdienst singt der Jubilate Chor unter Leitung von Christine Strubel. Da für einige Familien der genaue Konfirmationstermin noch

Konfirmanden und Konfirmandinnen der ersten Gruppe (v.l.n.r.): Johannes Baeder, Christina Barz, Melissa Engelmann, Henri Flach, Vivienne Hellriegel, Jessica Hoyer, Marcel Lengen, Jonas Recknagel und Isabelle Seebach.
Am Tag der Aufnahme fehlten: Maike Fischer, Nona Fuchs und Felix Lembke.

Konfirmanden und Konfirmandinnen der zweiten Gruppe (v.l.n.r.): Nellie Adam Frederic Barrault, Julia Heck, Karin Hellriegel, Lara Holzer, Jan Klein, Sophia Klein, Clemens Körwer, Lennart Poerschke, Max Reinhardt und Celine Wildermuth

nicht feststeht, verweisen wir bezüglich der Namen auf unsere Mitteilungen in der Tagespresse oder auf unsere Internetseite www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de.

Während ihrer Freizeit vom **16. bis 20. Mai** werden die Konfirmanden und Konfirmandinnen auf dem Wattenmeer an Bord der Driemaster *Tsjerk Hiddes* noch gemeinsam segeln, kochen und das Leben genießen.

Atempause am 14. August: Sommerzeilen für die Seele – Eine Auslegung des Vaterunsers *von Dorothea Büttner*

Nach den Sommerferien lädt das Atempause-Team am **Sonntag, den 14. August um 10 Uhr** wieder zu einem Atempause-Gottesdienst ein. In der schönen Sommerzeit wollen wir über das G
ebet nachdenken, das als das christliche Gebet schlechthin gilt: das Vaterunser. Jesus selbst hat es gebetet und seine Jüngerinnen und Jünger aufgefordert, sich mit diesen Worten an Gott zu wenden. In jedem Gottesdienst, bei allen kirchlichen Amtshandlungen und vielen anderen Gelegenheiten, aber auch im persönlichen Gebet wird es gesprochen – oft gedankenlos und ohne genau zu wissen, was es bedeutet. Pfarrer Jisk Steetskamp will in seiner Ansprache versuchen, diesen alten „Schatz“ neu zu entdecken und besser zu verstehen. Fröhliche Klavier- und Flötenmusik, dargeboten von Wiebke Linde und Judith Ullenboom-Aporta , sollen diesen Gottesdienst zu einer sommerlichen Atempause werden lassen.

Einladung zum Gemeindefest *von Nortud Kühnel*

Unser Gemeindefest wollen wir in diesem Jahr am **4. September** zusammen mit der Markusgemeinde Schönberg feiern. Wir beginnen mit einem Gottesdienst für Jung und Alt um 11 Uhr in der Kirche, den der Bläserchor Schoenberg Brass musikalisch begleiten wird. Danach wird auf dem Kirchengelände Albert-Schweitzer-Str. 2 zu einem Fest der Begegnung eingeladen. Bei gemeinsamem Essen und Trinken wollen wir allen Gelegenheit bieten, miteinander ins Gespräch zu kommen, neue Leute kennen zu lernen und alte Bekannte wiederzusehen.

Monatsspruch Juli 2011

Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.

Matthäus 6,21

Atempause-Team mit der Referentin Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff im November 2010

Auch für Kinder wird einiges angeboten. Nachmittags wird der Jubilate Chor in einem Programmpunkt mit humorvollen Liedern und alten *Schlagern* das Publikum zum Schmunzeln bringen. Auch der Flötenkreis wird für musikalische Unterhaltung sorgen. Zu diesem Fest sind alle herzlich eingeladen!

Der Schatz unserer Kinder – Gedanken zum Thema aus der Kindertagesstätte Anderland

von Marita Steude

Ich erfahre von dir, wer ich bin.
In deinen Augen sehe ich mich widergespiegelt.
Aus deiner Stimme höre ich, wie du mich siehst.
Du bist der Spiegel in den ich blicke
und der das Bild meiner selbst formt.
Ich spüre wie du mich hältst,
und durch deine Berührungen
fühle ich meine Gestalt, meine Form.
Und wenn mir gefällt, was ich sehe,
in deinen Augen,
in deiner Stimme,
in deiner Berührung,
antwortet mein Herz und öffnet sich.
Und während es sich immer weiter öffnet,
wächst es und wächst es,
bis ich mich als eigenständig erkenne.
Dieses eigenständige Selbst – wiederum –
kann dir die Liebe erwidern.
Weil du mich gelehrt hast, wer ich bin
und dass ich geliebt werde.

– Polly Elam, *Wie erkenne ich, wer ich bin?*,
zitiert nach L. Valentin 2007

Eigentlich sagt das Gedicht schon alles. Der Schatz unserer Kinder ruht in ihnen drinnen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern zu helfen, ihren eigenen Schatz, ihren eigenen Wert zu entdecken und immer wieder neu zu spüren.

Wenn wir Kinder in ihrem täglichen Tun beobachten, Anteil nehmen an ihren Themen und sie begleiten, ihre Interessen und Fragen ernst nehmen, und ihnen als Spiegel fungieren, in dem sie sich selbst entdecken können, geben wir ihnen die Möglichkeit ein positives und adäquates Bild von sich selbst zu entwickeln. Dann brauchen sie nicht mehr allen anderen hinterher zu laufen und sich an dem allgemeinen Wettrennen „Immer höher, immer schneller, immer weiter“ zu beteiligen. Dann ruhen sie in sich, kennen ihren eigenen Wert und können auch ihre Unzulänglichkeiten akzeptieren, die jeder Mensch hat und die auch zu seinen Schätzen gehören. Ihr Bild von sich selbst wird positiv sein, und genauso positiv können sie auch ihrer Umwelt begegnen, sich der täglichen Auseinandersetzung des Lernens stellen und den Herausforderungen des Lebens gegenübertreten. Und wenn wir ganz genau hinsehen, können wir in den Augen der Kinder unser Spiegelbild entdecken und uns hoffentlich darüber freuen, was wir sehen.

Lust auf Stricken? *von Inge Meyer*

Wer hat Lust, **ab März** an einem Strickkurs teilzunehmen? Wir treffen uns in der evangelischen Kirche, sitzen in gemütlicher Atmosphäre beisammen und stricken unter Anleitung von Christa Fürst nach Lust und Laune Schals, Mützen, Socken, Pullover und vieles mehr. Mitzubringen sind: Lust am Handarbeiten, Wolle und Stricknadeln. Frauen, Männer und Kinder von Jung bis Alt sind herzlich willkommen. Kleine Kinder können selbstverständlich mitgebracht werden. Termine werden noch bekannt gegeben. Kontakt: Kristin Hauck, Telefon: 506 06 87

Kirchliches Leben in Oberhöchstadt vor der Gründung der evangelischen Kirchengemeinde *von Carsten Conradi*

Durch Zufall sind wir bei einer Grundbucheintragung darauf gestoßen, dass es auch vor 1958 – also dem Jahr der Gründung unserer Gemeinde – einen Raum für evangelische Gottesdienste in Oberhöchstadt gegeben hat. So hat mir mein Vater bei einem Mittagessen davon erzählt, dass er in seiner Konfirmandenzeit zum Gottesdienst in einen Saal einer Gaststätte in der Niederhöchstädter Straße gegangen sei. Für mich war das mehr als verwunderlich, da ich bis zu diesem Zeitpunkt dachte, dass es Gottesdienste erst mit der Gründung unserer Kirchengemeinde gegeben hat und die Menschen vor dieser Zeit zum Gottesdienst nach Kronberg gegangen sind.

Bei einem Gespräch mit den heutigen Eigentümern des Anwesens erfuhr ich, dass die Großeltern und die Mutter der jetzigen Besitzerin des Grundstücks früher dort eine Gastwirtschaft betrieben haben. Im Vorderhaus war die Gastwirtschaft und hinter dem Haus befand sich ein großer Saal. Die Großeltern hatten das Anwesen um 1900 erworben. Zu diesem Zeitpunkt hieß die Gastwirtschaft *Stadt Amsterdam*. Später hat die Familie die Wirtschaft umbenannt in *Gasthaus Zum Adler*.

Da der Saal lange nicht mehr genutzt wurde, kam Herr Müller, damals Lehrer an der Grundschule in Oberhöchstadt, mit Pfarrer Moser aus Kronberg auf die Idee, in diesem Saal für die evangelischen Bürger von Oberhöchstadt einen Art Kirchraum zu schaffen, in dem dann Gottesdienste abgehalten werden konnten. Die Kirchenbesucher mussten nur den Hof durchschreiten, dann noch die acht Stufen zum Saal hochsteigen und schon waren sie in ihrem Gottesdienstraum. Hierfür wurde der Gasthaus-Saal umgebaut. Früher war am Ende des Saals eine Art Balkon, auf dem eigentlich die Musiker saßen. Nach der neuen Verwendung wurde er nun abgerissen, und an der Wand wurde ein großes Holzkreuz angebracht. Wie ich erfuhr, existiert das Kreuz heute noch auf dem Dachboden des Hauses. Ein Harmonium wurde von der Volksschule Oberhöchstadt ebenfalls in den Saal gebracht, das von Lehrer Müller gespielt wurde, um den Gottesdienst auch musikalisch zu begleiten.

So wurden ab 1943 durch Pfarrer Moser jeden zweiten Sonntag dort Gottesdienste abgehalten und mindestens zwei Trauungen vollzogen. Leider fanden dann die Gottesdienste ein jähes Ende, als Pfarrer Moser in einem kleinem

Raum , den er sich als eine Art Sakristei eingerichtet hatte, in den Fußboden einbrach und man feststellte, dass der Fußboden des Gebäudes von unten her vollkommen mit einem Schwamm-Pilz überzogen war. Die Feuchtigkeit des Apfelweinkellers, der sich unter dem Saal befand, hatte hier wohl ganze Arbeit geleistet. Da der Saal dadurch nicht mehr sicher war, mussten die Gottesdienste in diesem Raum eingestellt werden. Wenn jemand noch alte Erinnerungen an diese Zeit hat, würden wir uns freuen, wenn er sie uns mitteilt.

Auch der Jubilate Chor wird zum Gelingen des Gemeindefestes am 4. September beitragen. Foto: Strauß-Rothenbücher

Streiflichter

Schätze heben in der Buchbinderei

von Günter Budelski

Schätze heben – zu diesem Motto des aktuellen Gemeindebriefs möchte ich auch etwas beisteuern. Über *Schätze* philosophierte zum Beispiel Immanuel Kant, indem er in der Vorrede zur *Kritik der reinen Vernunft* schrieb: „…aber was ist denn das, wird man sich fragen, für ein Schatz…“ Immanuel Kant, Königsberger wie ich, setzte sich theoretisch mit Schätzen auseinander. Und ich? Ich lebe mit Schätzen. In der Tat, wenn ich mich in meiner Werkstatt umschaue, möchte ich das Motto abwandeln in *mit Schätzen leben*.

Ich bin Buchbindermeister und Buchrestaurator und habe den Beruf von der *Pieke auf* gelernt. Seit 25 Jahren habe ich eine kleine Werkstatt in Kronberg, Oberhöchstadt. In all den Jahren haben viele Menschen mir ihre *Schätze* anvertraut, damit ich sie, nachdem der Zahn der Zeit an ihnen genagt hat, restauriere. Meine Philosophie dabei ist: „Diese Schätze aus der Vergangenheit mit den Techniken und Materialien der damaligen Zeit in die Zukunft zu retten“. Dazu muss ich mich in der Welt des Buchbinders zum Beispiel aus dem Mittelalter hineindenken. Der Beruf erfüllt mich mit Stolz, denn der Buchbinderberuf blickt auf eine 5.000 Jahre alte Tradition zurück. Schon die Menschen, die Papyrusrollen in Ägypten und Alexandria herstellten, zählen zu den Urväter der Buchbinder. Früher war der Hauptauftraggeber die Kirche, und die Buchbinder waren Mönche, die in Klöstern ihr Handwerk ausübten.

In den letzten 25 Jahren habe ich viele Bibeln, die älteste stammte aus dem Jahre 1630, sowie viele Koch- und Kinderbücher restauriert. Auch ein handgeschriebenes Pachtbuch von 1530 aus Kriftel war dabei. Auch *Stockbücher*, die Vorläufer der Grundbücher, wurden wieder instandgesetzt. Sie dienten als Nachweis für Grundeigentum. Der Koran sowie ein indisches Buch (Veda) wurden genauso restauriert wie alte Fotoalben aus dem 19. Jahrhundert.

Viele Schätze habe ich *in den Schätzen* gefunden: So einen 180 Jahre alten Liebesbrief, der in einer Bibel versteckt wurde. Oder aber getrocknete Blumen sowie Skizzen der Freundin. In einem Stockbuch aus dem vorletzten Jahrhundert, in dem eigentlich Grundstücksgrenzen aufgezeichnet wurden, war auf der freien Fläche ein Schäferstündchen des Grundstückseigentümers notiert. Dass ich eine große Verantwortung für die mir anvertrauten Schätzen habe, ist mir bewusst. Denn es sind alles Unikate, die einen hohen ideellen Wert besitzen und durch Unachtsamkeit unwiederbringlich verloren gehen würden.

Für mich ist die Beschäftigung mit den Schätzen meiner Kunden auch ein Stück Geschichte. So stand in einem Gesangbuch aus dem Jahre 1815 „Auf höchsten Befehl herausgegeben mit königlich sächsischem gnädigsten Privileg“. Dies impliziert bei mir den Satz „Wer das Singen befiehlt, kann auch das Denken verbieten“. Oft geben alte Bücher Auskunft über Verfolgung der politischen Opposition. Auch wurden in ihnen der jeweiligen Obrigkeit missliebige Gedanken geäußert. Ja, Bücher können auch eine Waffe sein. Emilie Zola formulierte: „Wir brauchen Bücher, immer mehr Bücher! Durch das Buch und nicht durch das Schwert, wird die Menschheit die Lüge und die Ungerechtigkeit besiegen.“ Dies ist für mich Ansporn und Verpflichtung.

Evangelische Kirche aktiv an der Altkönigschule Kronberg
Fachkräfte unterstützen Schüler und Schule bei Konflikten

von Manfred Oschkinat

Seit einigen Jahren gibt es an der Altkönigschule den *Trainingsraum für verantwortliches Denken und Handeln*. Die Kernidee vom Trainingsraumkonzept ist: das System Schule wird durch das Verhalten eines Schülers gestört – der Schüler kommt in den Trainingsraum – das System kommt zur Ruhe – das System wird durch den zurückkehrenden trainierten Schüler bereichert. Die beiden Hauptziele des Programms sind also einmal eine Fördermaßnahme: den häufig störenden Schülern soll gezielt Hilfe angeboten werden, damit sie ihr Sozialverhalten verbessern, die notwendigen sozialen Schlüsselqualifikationen erwerben und ihr Recht auf Unterricht wahrnehmen können; zum anderen eine Ordnungsmaßnahme: die lernbereiten Schüler sollen in ihrem

Recht auf Unterricht geschützt werden und ihnen soll entspannter, ungestörter und qualitativ guter Unterricht angeboten werden.

Seit Februar 2009 hat das Evangelische Dekanat Kronberg den Sozialpädagogen und Konfliktberater Jakob Friedrichs und den Diplomtheologen, Konflikt-, Familien- und systemischen Berater Mickey Wiese für den Trainingsraum eingestellt. Mit den beiden Neueinstellungen hat sich das klassische Trainingsraum – Programm mit seiner Ordnungsmaßnahmenorientierung in Teilen seines Profils geschärft, nun stärker auch schulsozialarbeiterische Aspekte aufgenommen und es wurde aufgrund der konkreten Gegebenheiten an der Altkönigschule erweitert.

Alle Schüler, auch die im Unterricht verbliebenen, lernen sich als Teil eines Systems zu verstehen, in dem jede Handlung Auswirkungen auf jeden Teilnehmer des Systems inklusive des Handelnden selbst hat. Die *Störer* werden verstärkt angeleitet, Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen und die Rechte anderer zu respektieren. Die anderen Schüler werden verstärkt angeleitet sich als „lernende Organisation“ (Peter M. Senge) zu verhalten. „Gemeinsame Visionen entstehen, wenn alle Mitglieder der Organisation die gemeinsamen Ziele verstehen und verinnerlichen.“ Es geht also darum, dass jeder Schüler den Sinn und Zweck von Unterricht begreift und versteht, was seine persönliche Aufgabe zum Erreichen des gemeinsamen Ziels ist.

Freie Sprechstunden für Schüler, das Angebot von Sozialtrainings und die Konfliktlotsenausbildung und deren Betreuung komplettieren das Profil der Tätigkeit dieser beiden Fachkräfte an der Altkönigschule.

Weitere Informationen: Evangelisches Dekanat Kronberg, Fachstelle Bildung, 0 61 96 56 01 20

Monatsspruch August 2011

Jesus Christus spricht:
Bittet, so wird euch gegeben;
suchet, so werdet ihr finden;
klopfet an, so wird euch aufgetan.

Matthäus 7, 7

Denkanstöße

„Der Ewige wird dir seinen reichen Schatz auftun" – ein Gang durch das Apostolische Glaubensbekenntnis *von Jisk Steetskamp*

Im 5. Buch Mose 28, 12 begegnet uns die Segensankündigung: „Der Ewige wird dir seinen reichen Schatz auftun". Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist die dankbare Antwort der frühen Christenheit auf das, was Gott ihr als den Schatz seiner großen Taten gegeben hat und weiterhin schenken wird. Als disziplinierende Vorschrift, wie und was man zu glauben habe, ist es nie gemeint gewesen. Als einmal vom Genfer Reformator Johannes Calvin verlangt wurde, seine Rechtgläubigkeit mit einer Unterschrift unter ein altkirchliches Glaubensbekenntnis zu dokumentieren, entgegnete er, dass ein Credo sich besser zum Singen als zur Polizeimaßnahme eigne.

Weil das Apostolische Glaubensbekenntnis von etwa 150 bis ins 8. Jahrhundert immer wieder bearbeitet wurde, entstand ein sehr dichter Text, der auch noch heute Vielen ein Gefühl von Geborgenheit und Schönheit vermittelt. Andere nehmen Anstoß an Sätzen, deren Inhalt sie als unzumutbar empfinden. Aus diesem Grund hat die Gemeinde im Herbst 2010 drei Abende der Entstehung und Bedeutung des Apostolikums gewidmet. Ein Ergebnis der offenen, kritischen und lebendigen Gespräche war der Vorschlag, das Apostolische Glaubensbekenntnis im Gemeindebrief zu erläutern, damit es im Gottesdienst von Allen mit mehr Herz und Verständnis mitgesprochen werden könne.

Es geht mir in dieser kleinen Auslegung darum, die Grundentscheidungen der Alten Kirche, die im Apostolischen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck gebracht werden, nachzuzeichnen und ihre Gegenwartsbedeutung aufleuchten zu lassen.

Ich glaube an Gott, den Vater…

Ich ist nicht individualistisch gemeint. Es ist das *Ich* einer Gemeinschaft und das *Ich* der sprechenden Person zugleich. Glaube hat seinen Nährboden im Gespräch miteinander. Glaube ist nicht das Für-Wahr-Halten von Dingen, die den Verstand übersteigen, sondern Vertrauen. Wer sagt „Ich glaube an Gott", verleiht einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott Ausdruck, und zwar nicht zu einer menschlichen Gottesvorstellung, nicht zu einer religiösen Projektion, sondern zu diesem einen, besonderen Gott, dessen Stimme uns durch die menschlichen Zeilen der Bibel hindurch erreicht. Die Beziehung zu diesem Gott wird durch die Metapher *Vater* qualifiziert. Die Betonung liegt nicht auf der Männlichkeit; in den prophetischen Büchern Israels, die von Gott als Vater reden, finden wir auch die Verheißung Gottes: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet" (Jesaja 66, 13). Es geht um die Innigkeit der Beziehung, die durch Jesu Anrede Gottes mit *abba*, aramäisch für *Papa*, unterstrichen wird. Es ist auch Jesus, der uns beten lehrte: „Vater unser…"

den Allmächtigen, …

Allmächtig ist ein Begriff aus den späten, apokalyptischen Büchern der Bibel, in denen die Frage nach den letztendlichen Perspektiven unserer Geschichte gestellt wird. Als der ursprünglich griechische Text ins Lateinische übertragen wurde, wählten die Übersetzer unglücklicherweise das Wort *omnipotens*, das den missverständlichen Eindruck weckt, Gott sei ein Alleskönner. Aber Gott kann z. B. nicht *nicht Gott* sein. Gottes Menschenliebe macht ihn verletzlich. Dem Kommen seines Reiches strebt er mit dem fragilen Mittel der Liebe nach. *Allmächtig* drückt aber unser Vertrauen darin aus, dass uns zuletzt tatsächlich Gott mit seiner Liebe begegnet und dass dieser liebende Gott das letzte Wort hat.

den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Mit dem Worten „Schöpfer des Himmels und der Erde" bekennt sich die Alte Kirche zu dem Gott Israels und zur Erde als einem guten Ort. Das war nicht selbstverständlich, denn es gab schon im zweiten Jahrhundert machtvolle Versuche, das Alte Testament, die Hebräische Bibel, als Buch der Kirche abzuschaffen, den Glauben Israels zu verwerfen, das Judentum zu diskreditieren und die Erde als böse Materie und damit auch den Leib als Gefängnis der Seele herabzusetzen. Die Nachwirkung solcher Ansichten in der Kirche hatte und hat fatale Folgen, zu denen Judenhass, Entwürdigung der Sexualität als etwas Schmutziges, Leibfeindlichkeit und Frauendiskriminierung gehören. Wenn die

Kirche ihr Bekenntnis ernst nimmt, kann sie all das nur entschieden zurückweisen. *Himmel und Erde* weist auf das Bündnis zwischen Schöpfer und Schöpfung hin, auf den Dialog zwischen Gott und Menschen, auf das Gespräch zwischen den Menschen. Damit gibt sich auch das Apostolische Glaubensbekenntnis selbst als ein Text zu erkennen, der keinen Absolutheitsanspruch erhebt, sondern sich der offenen Aussprache unter den Menschen stellt.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, ...

Der breit angelegte zweite Teil des Bekenntnisses handelt von Jesus Christus, denn die Alte Kirche begegnet dem, was Gott für uns ist, entscheidend in der Person Jesu Christi. Das ganze Alte Testament erzählt vom besonderen Weg Gottes zu Israel, oder wie es die Bibel auch sagen kann: vom Vater zum Sohn. „Ich bin Israels Vater und Ephraim (einer der Namen Israels) ist mein erstgeborener Sohn“ heißt es in Jeremia 31, 9. In dieser Beziehung vertritt Israel als *erstgeborener Sohn* alle anderen Völker als seine Geschwister. Dem Begriff *eingeboren* entnahm die Kirche dem Johannesevangelium: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3, 16). *Eingeboren* markiert die Einzigartigkeit der Beziehung zwischen Christus und Gott. Der Bund Gottes mit Israel wird im Menschen Jesus von Nazareth so auf den Punkt gebracht, dass alle Menschen zum Gottesbund eingeladen werden. *Messias*, wie es vom Hebräischen abgeleitet heißt, oder – laut der Griechischen Übersetzung – *Christus* ist kein Eigenname, sondern bedeutet *Gesalbter* und ist Titel der Könige Israels. Zu dem verborgenen König Israels, Jesus Christus, einem Nachkommen König Davids, lernen auch Menschen anderer Völker sagen: Er ist unser Herr. Das bedeutete, dass die Kirche dem absoluten Herrschaftsanspruch des römischen Kaisers eine Abfuhr erteilte. Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist somit auch eine Urkunde der Herrschaftskritik.

empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria, ...

Heute verstehen viele Menschen diesen Doppelsatz oft so, dass er sie zum biologisch unglaubwürdigen Faktum einer mirakulösen Empfängnis nötigt. Das aber ist weder die Absicht der Evangelisten Matthäus und Lukas, die je ihre eigene Geburtsgeschichte erzählen, noch die des Apostolikums: Es geht nicht um Biologisches, sondern um die Identität Jesu. Der Märtyrer Justin schreibt um das Jahr 165, dass er mit der Annahme der Judenchristen, dass Jesus ein leiblicher Sohn Josefs sei, gut leben kann, obwohl er selber als Grieche die Vorstellung einer Jungfrauengeburt bevorzuge, wenn nur beide sich gemeinsam zu Jesus als dem Messias bekennen (Dialog 48, 2). Zweierlei wollte die Alte Kirche herausstellen: Erstens, dass Gott sein Schöpfungswerk („Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“, 1. Mose 1, 2) und seine Geschichte mit Israel („Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“, Psalm 2, 7) mit der Geburt Jesu in besonderer, zugespitzter Weise weiterführt, indem er sich mit diesem Kind ganz und gar identifiziert und sich in ihm mit uns verbindet, und zweitens, dass wir es nicht mit einem mythischen Halbgott zu tun haben, sondern mit einem Menschen, Kind von einer namentlich bekannten jungen jüdischen Frau: Maria.

gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes, ...

Wie die Geburt Jesu mit dem Namen seiner jüdischen Mutter Maria verbunden wird, begleitet der Name Pontius Pilatus, militärischer Befehlshaber der Römischen Besatzung Judäas, den Tod Jesu. Pilatus lässt Jesus foltern und hinrichten. Mit dieser Feststellung leistet sich die Alte Kirche eine bemerkenswerte Kritik an der Gewaltstruktur des Staates und wehrt die übelwollenden Stimmen in der Kirche ab, die den Juden die Schuld am Tod Jesu geben. Der Tod Jesu wird als brutale Exekution und definitive Tatsache beschrieben. Jesus ist ein Gewaltopfer. Weil sie sich so zu Christus bekennt, solidarisiert sich die Kirche mit denen, die vor dem „Stiefel, der mit Gedröhn daher geht“ und dem „Mantel, durch Blut geschleift“ (Jesaja 9, 4) zittern müssen. Dass diese Solidarität Gottes den Toten aller Jahrhunderte gilt, drückt das Bekenntnis mit dem Satz „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ aus. Eine alte lateinische Variante sagt: „*descendit ad inferas*“, das heißt: hinabgestiegen zu denen da unten, zu den Verlorenen und Vergessenen.

Am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel.

Jesus, sagt der Evangelist Markus, „hauchte“ am Kreuz „den Lebensatem aus“ (Markus 15, 37), mit dem Gott dem Menschen in der zweiten Schöpfungserzählung das Leben gegeben hatte: „und blies ihm den Lebensatem in die Nase. Und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen“ (1. Mose 2, 7). So bezeichnet das Kreuz Jesu das radikale Scheitern der Schöpfung. „Am dritten Tage“ bestätigt Tod und Niederlage. Aber eben an diesem absoluten Nullpunkt menschlicher Geschichte enthüllt Gott den Frauen am Grab und den verzweifelten Jüngern diesen gescheiterten Menschen, diesen hingerichteten Messias als den Lebendigen. Darum wird *sehen* zu einem Stichwort in den neutestamentlichen Osterberichten: Das Leben des Gekreuzigten, das Gott ans Licht bringt, darf und soll auch wirklich gesehen werden. Ort des auferweckten Christus ist der Himmel, der ja immer dort ist, wo Gott sich im Dialog mit den Menschen befindet.

Er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Zur Rechten Gottes sitzen heißt: in Gottes Namen für uns da sein. Gottes rechte Hand schreibt Geschichte mit der Handschrift Jesu. Die Weltregierung Gottes, die sich mit dem Mittel seiner Menschenliebe gegen alle unsere Unmenschlichkeiten vollzieht, trägt das Antlitz des Gekreuzigten. Die Alte Kirche bekundete ihr Vertrauen, dass die Menschenliebe Gottes das letzte Wort unserer Geschichte hat, mit der hier wiederholten Rede von Gott als dem allmächtigen Vater. Der Schöpfergott, der Gott Israels, ist der eíne Gott, zu dem sich die Kirche Jesu Christi bekennt und in den sie ihre ganze Hoffnung setzt. Es ist die Hoffnung, dass dieser Gott uns am Ende zur Begegnung mit Christus führt und dass im Geschehen dieser Begegnung *Alle und alle Zeiten* zurecht gerückt werden. *Richten* bedeutet nicht *verurteilen*, sondern *aufrichten*, *Recht angedeihen lassen*, *die Gerechtigkeit wieder herstellen*. Feindschaft hört auf – damit gibt es auch den Feind nicht mehr. Den Menschen wird endlich der aufrechte Gang zugebilligt. „Die ganze Schöpfung“ sagt der Apostel Paulus, „wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes als solche offenbar werden“ (Römer 8, 19).

Ich glaube an den Heiligen Geist, ...

Gottes Geist ist das, was in der Bibel Gottes *Atem* ist. Mit seinem Atem haucht Gott Leben ein; mit seinem Atem belebt Gott Gemeinschaften, damit in ihnen Recht und Menschenliebe in Kraft gesetzt werden und neue Hoffnung geweckt wird: „Sendest du deinen Atem aus, werden sie erschaffen, und du erneuerst das Angesicht der Erde“ (Psalm 104, 30). In dieses Werk Gottes zur Erneuerung der Erde möchte sich die Alte Kirche mit ihrem Bekenntnis zum Geist einbinden lassen. Von diesem Geist, Atem Gottes, wird gesagt: Er ist heilig, das bedeutet: zu Gott gehörend. Nicht jede menschliche, auch nicht jede kirchliche Begeisterung ist vom „Heiligem Geist“. Das Wort *heilig* ermutigt und hilft uns, die Geister zu unterscheiden.

die heilige, christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, ...

Im Apostolische Glaubensbekenntnis begegnet uns hier eine sprachliche Feinheit: Es gab bis hierher den Glauben *an* Gott, *an* Jesus Christus, *an* den Heiligen Geist, jetzt aber fehlt dieses *an*. Wir können ja nicht *an* die Kirche glauben; sie ist nicht göttlich, sondern eine menschliche und zutiefst fehlbare Institution. *Heilig* bezeichnet denn auch keine moralische Qualität. Als *heilige* Kirche aber, so vertraut die frühe Christenheit, ist sie das Feld, auf dem der Heilige Geist, Gottes Atem, weht. Und dort, wo Gottes Atem in ihr weht, ist sie heilig, Gott zugeeignet. Mit dem Wort *christlich* haben die evangelischen Kirchen im deutschsprachigen Raum das griechische *katholike* wiedergegeben, die Römisch-Katholische Kirche hat es einfach nicht übersetzt. Mein Eindruck ist, dass bedauerlicherweise hinter beiden Entscheidungen konfessionelle Interessen mit eine Rolle gespielt haben. *Katholikos* aber bedeutet *allgemein* und reißt somit Trennwände zwischen Menschen ab, um auf dem weiten Feld der Nachfolge Jesu das Experiment der Freiheit, des Rechtes und der Barmherzigkeit mit allen gemeinsam zu wagen. Für dieses messianische Experimentierfeld prägte das Neue Testament das Wort *ekklesia*, das wir mit *Kirche* übersetzen, ursprünglich ein politisches Wort, das die Volksversammlung in den

Städten bezeichnete. Diese Seite des Wortes verortet die Kirche in der konkreten Welt, in der Geschichte in all ihren Facetten. Der eigentliche Wortsinn von *ekklesia* aber heißt: Die Versammlung derer, die herausgerufen sind, die dazu gerufen sind, mitten in der Welt Gottes Traum von einer ganz anderen Weltwirklichkeit, vom Reich Gottes für eine neue Menschlichkeit, zu vertreten. Deswegen werden alle, die einander in der Nachfolge Christi begegnen, als *Gemeinschaft der Heiligen* bezeichnet, weil sie *nicht* eigenwilligen und egoistischen bzw. gruppenegoistischen Zielen zustreben, sondern gemeinsam *Christi* Weg von der Finsternis zum Licht, von Gefangenschaften in die Freiheit, von Drangsalen in die Solidarität, von der Kälte in die Liebe, vom Tod in das Leben gehen. Die vorfindliche Kirche ist in der Praxis oft nicht gut als Teil dieses Weges Christi erkennbar; darum ist die Aussage von Hans Hoekendijk aus dem Jahr 1966 aktueller denn je: „Die Wiederentdeckung der Kirche liegt noch vor uns“.

Vergebung der Sünden, ...

Das große Wort von der Sündenvergebung erfolgt im Schatten der Rede von der Kirche. Das macht einen guten Sinn, denn die Kirche selbst ist zuerst die Instanz, die Sündenvergebung braucht. Mit den Propheten Israels haben die Apostel gesagt: „Das Gericht fängt beim Haus Gottes an“ (Jeremia 25, 29; 1. Petrus 4, 17). Martin Luther hat über die Kirche in seiner Osterpredigt von 1531 ausgerufen: „Sie ist die größte Sünderin überhaupt.“ Vergeben ist loslassen. Was darf die Kirche, was dürfen wir in der Sündenvergebung eigentlich loslassen? Die Antwort lautet: Die Gebrochenheit unserer Beziehungen zu Gott und den Menschen. Sünde ist der Schade, den wir uns selbst und anderen zufügen, indem wir Trennwände in unseren Beziehungen errichten, die uns von Gott und den Nächsten entfremden. Aus diesem Grundübel heraus wuchert alles, was unser Leben miteinander und mit Gott zerstört. Gott befreit uns von unserer zwanghaften Neigung, aus – vorgetäuschtem – Selbstschutz Trennwände zu errichten. Sündenvergebung ist in der Folge auch die Wiedererrichtung von Vertrauen „zu Gott, – denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich nicht fallen werde“ (Psalm 62, 6-7).

Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

In meinem Land gibt man sich alle Mühe,
den Tod zu übersehen,
und die Auferstehung, koste, was es wolle,
zu vermeiden.

schrieb die Theologin Dorothee Sölle einmal. Das Glaubensbekenntnis macht uns zuletzt Mut, die Verdrängung aufzugeben und auch das Thema Tod und Sterben hoffungsvoll anzunehmen. Der griechische Text spricht von der „Auferstehung des Fleisches“. Mir hilft diese ursprüngliche, angeblich sperrigere Formulierung, denn sie ruft für mich die Erinnerung an die Schöpfungserzählung mit ihrer unverstellten Erdverbundenheit in Erinnerung: Gott bildet den Menschen (Hebräisch: *adam*) aus dem Staub des Ackers (Hebräisch: *adama*). Sie hilft mir auch zu verstehen, dass das Glaubensbekenntnis die Sterblichkeit des Menschen bejaht, aber dem Tod dennoch das letzte Wort verweigert. Auferstehung ist Gottes Liebeserklärung an uns im Leben und im Sterben, eine Liebeserklärung, die uns ganzheitlich als sein Geschöpf in den Blick nimmt. Das Glaubensbekenntnis redet nicht von der Wiederbelebung eines Leichnams, sondern von Auferstehung und ewigem Leben: In diesen Worten drückt sich das messianische Verlangen nach der Erneuerung und Befreiung unseres Lebens und der Schöpfung aus. Mit weniger als dieser Erwartung wollte das Glaubensbekenntnis sich nicht abfinden. Das biblische Wort *ewig* ist nicht zuerst ein zeitlicher Begriff, vielmehr geht es um die Qualität der Beziehung zwischen Gott und Menschen. In diesem Sinn kann das Johannesevangelium das ewige Leben mit dem Vertrauen in Christus hier und jetzt beginnen lassen: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben“ (Johannes 3, 36). Ich will mit einem Zitat eines Theologen enden, der unserer Gemeinde und auch dem Gemeindebrief herzlich verbunden ist, Hans Kessler: „Wie andere unserer großen Wörter ist die Metapher *Auferstehung* unverzichtbar. Sie muss deshalb vom Boden aufgehoben, von Entstellungen gereinigt und in ihrer befreienden Kraft erschlossen werden.“

Amen.

Zum Schluss legt das Apostolische Glaubensbekenntnis der christlichen Gemeinde das hebräische Wort *amen* auf die Lippen. Es bedeutet *so sei es* und meint: Das Bekenntnis ist tragfähig für unser Leben.

Die Hoffnung bestärken, zur Gerechtigkeit ermutigen – neue Glaubensbekenntnisse *von Dorothea Büttner*

„… und nun wollen wir Gott danken und loben mit dem Bekenntnis unseres Glaubens…“ Mit diesen oder ähnlichen Worten wird die Gottesdienstgemeinde aufgefordert, das Glaubensbekenntnis zu sprechen: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erden…“ Ein erstarrtes Ritual? Wer kann diese Sätze des Apostolischen Glaubensbekenntnisses freudig und mit dankbarem Herzen mitsprechen? Ist es nicht eher so, dass viele Gottesdienstbesucher ihre Schwierigkeiten damit haben? Einige Sätze darin sind unverständlich, andere missverständlich, wieder andere werden als anstößig empfunden. Dieses Unbehagen haben Gottesdienstbesucher aller Generationen, es betrifft keineswegs nur Konfirmanden und Konfirmandinnen. Sicher, das gemeinsame Sprechen dieses Glaubensbekenntnisses, das seit Generationen im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt wird, hat Tradition. Es vermittelt (vielleicht) ein Gefühl von Geborgenheit und bestärkt den Einzelnen in der Gewissheit, dass er damit eingebettet ist in die Gemeinschaft der weltumspannenden Christenheit. Aber dennoch bleiben die Klagen über die Unverständlichkeit, Zweifel oder Ablehnung, weil man „dies nicht glauben kann“.

Diese Reaktionen sind nicht verwunderlich. Das Apostolische Glaubensbekenntnis, das auf ein Taufbekenntnis aus dem 2. Jahrhundert zurückgeht, war bereits um 300 weitgehend ausformuliert. Es werden Ausdrucksformen, Bilder und Vorstellungen verwendet, die uns völlig fremd sind, deren theologische Inhalte wir heute ohne Erläuterung gar nicht mehr verstehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass diese Sätze der Gemeinde immer wieder neu erklärt werden, so wie es in unserer Gemeinde im letzten Herbst geschehen ist und auch in diesem Gemeindebrief von Pfarrer Jisk Steetskamp getan wird.

Auch wenn das Apostolikum (Evangelisches Gesangbuch 804) im Bewusstsein vieler *das* christliche Glaubensbekenntnis ist, dürfen wir nicht vergessen, dass es zu allen Zeiten auch andere Bekenntnisformen gegeben hat, mit denen Christen und Christinnen ihren Glauben ausgedrückt haben. Schon in der Bibel selbst finden wir verschiedene. In der alten Kirche entstand neben dem Apostolischen Glaubenskenntnis, das in der westlichen Christenheit üblich wurde, im 4. Jahrhundert auch das Nicänische Glaubensbekenntnis, das das Bekenntnis der Ostkirchen wurde (EG 805). Martin Luther dichtete 1524 das Glaubenslied *Wir glauben all an einen Gott*… (EG 183), das im evangelischen Gottesdienst von der Gemeinde gesungen wurde und das gesprochene Glaubensbekenntnis ersetzte. Mit dem Barmer Bekenntnis von 1934 (EG 810), wandte sich die Bekennende Kirche gegen die Ideologie des Nationalsozialismus.

Eine lebendige Kirche denkt immer wieder neu über ihre Glaubensinhalte nach. Sie fragt in den Konflikten und Problemen ihres gegenwärtigen Lebens, was die Botschaft der Bibel vom befreienden Handeln Gottes für ihre Zeit bedeutet, und sucht nach neuen Ausdrucksformen. Deshalb wurden und werden immer wieder neue Glaubensbekenntnisse formuliert. Auch seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts begannen Christen und Christinnen aller Alterstufen bei konkreten Anlässen, auf Kirchentagen, in kirchlichen Projekt- und Gemeindegruppen über neue Glaubensformulierungen nachzudenken. Sie wollten das, was ihnen in ihrer Situation – etwa angesichts der Umweltzerstörung, des Wettrüstens und der atomaren Bedrohung oder angesichts einer atheistisch geprägten Gesellschaft – am christlichen Glauben wichtig war, mit der Sprache unserer Zeit ausdrücken. In einer Theologie nach Auschwitz wurde der Begriff der *Allmacht* Gottes, der im Apostolischen Glaubensbekenntnis zweimal vorkommt, kritisch hinterfragt. Das Bekenntnis, dass der biblische Gott ein liebender, den Menschen zugewandter Gott ist, wurde vermisst. Frauen kritisierten, dass mit *Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist* die Trinität ausschließlich in männlichen Bildern bekannt wird. Sie ließen sich von der biblischen Überlieferung inspirieren, wo von Gott und dem Geist Gottes auch in weiblichen Bildern gesprochen wird und versuchten, diese auch

für die liturgische Form eines Bekenntnisses fruchtbar zu machen. Entgegen der verengten Sicht Gottes sollte wieder die ursprüngliche Vielfalt und Ganzheit des biblischen Gottesbildes zu sehen sein.

In vielen Gemeinden wurden und werden diese neu entstandenen Glaubensbekenntnisse zu besonderen Anlässen im Gottesdienst gern verwendet, manches Mal, nach intensiver Diskussion in Gemeindekreisen, auch verändert oder ergänzt. Für den Konfirmanden- und Religionsunterricht sind sie eine wichtige Hilfe. Auch in den Atempause-Gottesdiensten, die vierteljährlich in unserer Kirche angeboten werden, wird die Gemeinde eingeladen, ein Glaubensbekenntnis aus unserer Zeit zu sprechen. Im Vorbereitungsteam wird gemeinsam überlegt, welches inhaltlich zu dem Thema der Atempause passt. Wichtig ist, dass es für die Gottesdienstbesucher verständlich ist und sie darin einen Bezug zu ihrem Leben erkennen können.

Als Beispiel für solch ein Glaubensbekenntnis aus unserer Zeit, das schon öfter in den Atempausen verwendet wurde, soll hier das folgende angeführt werden:

Wir glauben an Gott,
Ursprung von allem was geschaffen ist,
die Quelle des Lebens,
aus der alles fließt,
das Ziel der Schöpfung,
die auf Erlösung hofft.

Wir glauben an Jesus Christus,
den Gesandten der Liebe Gottes,
der jedem Menschen mit Wertschätzung begegnete.
Ein Mensch, der Kinder segnete,
Frauen und Männer bewegte,
Leben heilte und Grenzen überwand.
Er wurde gekreuzigt.
In seinem Tod hat Gott die Macht des Bösen gebrochen
und uns zur Liebe befreit.
Mitten unter uns ist Jesus Christus gegenwärtig
und ruft uns auf seinen Weg.

Wir glauben an Gottes Geist,
Weisheit von Gott,
die wirkt, wo sie will,
Sie gibt Kraft zur Versöhnung
und schenkt Hoffnung,
die auch der Tod nicht zerstört.
In der Gemeinschaft der Glaubenden
werden wir zu Schwestern und Brüdern,
die nach Gerechtigkeit suchen.
Wir erwarten Gottes Reich.

Dieses Glaubensbekenntnis, das 1996 von Erika Görke aufgeschrieben wurde, lehnt sich in seinem Aufbau eng an das Apostolikum an, indem die Dreigliedrigkeit „Ich glaube an Gott..., ich glaube an Jesus..., ich glaube an den Geist..." beibehalten wird. Andere sind freier formuliert. Auch nimmt es Bezug auf die dort ausgesprochenen Glaubenssätze, indem sie aktualisiert, ergänzt, kritisch hinterfragt oder auch anders ausgedrückt werden.

Die Einleitung „Wir glauben..." ist bewusst gewählt. Im Gottesdienst ist der Einzelne mit seinem Glauben und Hoffen, mit seinen Fragen und Zweifeln aufgehoben in einer Gemeinschaft von Christen und Christinnen, die im Vertrauen auf Gott gemeinsam auf dem Weg sind. Die schöpferische Kraft Gottes, die Leben ermöglicht und erhält, wird hier mit dem Bild der *Quelle des Lebens* ausgedrückt. Statt den problematischen Begriff der Allmacht Gottes zu verwenden, wird betont, dass die Erfüllung, die Erlösung der Schöpfung noch aussteht (Römer 8, 22 – 23).

In dem Bekenntnis zu Jesus wird der Schwerpunkt darauf gelegt, was nach der biblischen Überlieferung charakteristisch für sein Handeln und seine Botschaft war: seine Verkündigung der Liebe Gottes, die allen gilt, und seine Solidarität mit den Leidenden und Unterdrückten. Dies ist typisch für die neuen

Glaubensbekenntnisse. Sie wollen Auskunft geben über den Menschen Jesus, über sein Wirken und seine Reden, damit erkennbar wird, warum Christen in dem Menschen Jesus den Sohn Gottes, den Messias, den Christus sehen. Seine Kreuzigung, sein Tod und seine Auferstehung werden hier nicht nur als Fakten bekannt, sondern es wird auch erklärt, was das für uns heute bedeutet. Keine Rolle hingegen spielen hier dogmatische Aussagen über Jesu Gottessohnschaft oder seine Wesensgleichheit mit dem Vater.

Im letzten Teil dieses Glaubensbekenntnisses wird nicht vom *Heiligen Geist* als einer dritten (männlichen) Person gesprochen, sondern von *Gottes Geist* (1. Mose 1, 2) und von *Gottes Weisheit* (Sprüche 8, 22 – 30). Sie bewirkt, dass Menschen in ihrer Hoffnung bestärkt und ermutigt werden, gegen alle Sinnlosigkeit und Mächte des Todes sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Durch ihr Wirken können heute schon Frauen und Männer die Vorwegnahme einer versöhnten Gemeinschaft erfahren. Auch in diesem Artikel wird Bezug genommen auf den zentralen Begriff der Verkündigung Jesu vom Kommen des Reiches Gottes.

Die neu entstandenen Glaubensbekenntnisse wollen nicht die alten Bekenntnisse ersetzen. Sie wollen Alternativen anbieten, wie heute Christen und Christinnen gegenwartsbezogen und mit verständlichen Worten von ihrem Glauben reden und ihn dankbar bekennen können. Sie erheben nicht den Anspruch vollständig zu sein; aber es muss auch nicht jedes Bekenntnis alles enthalten, was gemeinhin zum christlichen Glaubensgut gehört. Ein kritisches Korrektiv für alle aber ist stets die Botschaft der Bibel. Die Kirche lebt einerseits von der Tradition, die es zu bewahren gilt, aber andererseits ist es ein Zeichen von lebendigem Glauben, wenn es immer wieder neue Aufbrüche und eine neue Rückbesinnung auf die Wurzeln gibt.

Wichtige Adressen

Evangelisches Pfarramt Oberhöchstadt
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 9371-11
Fax 06173 9371-15
ev.kirchengemeinde.oberhoechstadt@ekhn-net.de
www.ev-kirchengemeinde-oberhoechstadt.de
Konto 800 13 67
Taunus-Sparkasse
Blz 512 500 00

Sekretariat
Ursula Goll
Bürozeiten
Mo bis Do 8:30 – 13 Uhr
Do nachmittag 16 – 18 Uhr
Fr 8:30 – 12 Uhr

Pfarrer Jisk Steetskamp
Albert-Schweitzer-Str. 4
Telefon 06173 93 71-13
steetskamp@gmx.de

Telefonseelsorge
Telefon 0800 111 01 11

Vorsitzende des Kirchenvorstandes
Nortrud Kühnel
Telefon 06173 64 156
nortrud.kuehnel@gmx.de

Seniorenstifte
Pfarrer Christian Wiener
Augustinum,
Apartment 129
Georg-Rückert-Str. 2
65812 Bad Soden
Telefon 06196 201 129
christian.wiener@dekanat-kronberg.de

Evangelische Kindertagesstätte Anderland
Albert-Schweitzer-Str. 2
Leiterin Christina Göbel
Telefon 06173 63 712
Kita.anderland@arcor.de
www.kita-anderland.de

Organist
Karl-Christoph Neumann
karlchrisneumann@web.de

Küster
Eckhard Belz
Telefon 06173 94 03 84

Freundeskreis der Chormusik Oberhöchstadt
Ernst-August Küchler
Telefon 06173 63 566
Konto 80 000 85
Taunussparkasse
Blz 512 500 00

Ökumenische Diakoniestation
Kronberg (Krankenpflege)
Johanna-Haag-Haus
Wilhelm-Bonn-Str. 5
Telefon 06173 4552
und 9263-0, Nachrichten auf AB werden stündlich bis 17 Uhr abgehört.
Sprechzeiten
Mo bis Do 8 -15 Uhr

Förderverein der Ökumenischen Diakoniestation Kronberg
Konto 718 71 80
Deutsche Bank
Blz 500 700 10

Impressum
Der Gemeindebrief wird herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Oberhöchstadt.
Redaktion Dorothea Büttner, Gabriele Hildmann, Nortrud Kühnel, Jisk Steetskamp
Gestaltung Eike Dingler, Berlin und Niels Schrader, Amsterdam
Druck und Verlag Pfeiffer, Sulzbach
V.i.S.d.P. Der Kirchenvorstand